

Jakob Ebner und sein Einsatz als Militärgeistlicher im 1. Weltkrieg

Hans Göppert

Jakob Ebner erlebte als Militärpfarrer den Ersten Weltkrieg ausschließlich an der Westfront. Seine Einsatzorte belegen deutlich, dass er an vielen heiß umkämpften Brennpunkten im Einsatz war und den Krieg mit den unermesslichen Leiden der Soldaten im wahrsten Sinne des Wortes an vorderster Front erlebt hat. Näher eingegangen und durch historisches Kartenmaterial erläutert wird auf seine Einsätze im Priesterwald, am Loretto, in der Champagne, an der Somme, an der Aisne sowie am Kemmelberg in Flandern, wobei auch sehr viel Wert darauf gelegt wird, die Ereignisse im allgemeinen Zusammenhang »Erster Weltkrieg« zu sehen. Ein besonderer Abschnitt versucht mit der Beschreibung der »emotionalen Schlüpflöcher« eine Erklärung dafür zu finden, auf welche Weise Jakob Ebner die traumatischen Kriegserlebnisse bewältigen konnte.



Jakob Ebner (1873–1960)

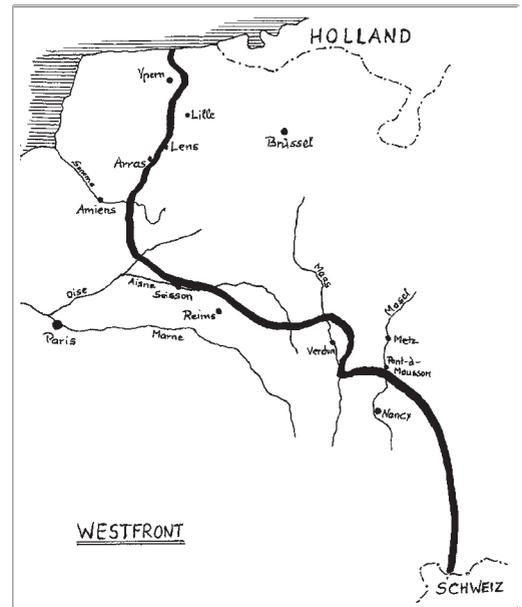
Jakob Ebner meldete sich am 2. August 1914 als Kriegsfreiwilliger – »Ich fühle es, ich muss gehen, die göttliche Vorsehung ruft!« und wurde eingereiht in die 2. Kompanie des mobilen Brigade-Ersatzbataillon Nr. 55 der 29. Division. Am 2. September 1916 wurde er zum Divisionspfarrer berufen. Die Division hatte ihr Hauptquartier in Freiburg im Breisgau. Während des Ersten Weltkriegs war der Großverband ausschließlich an der Westfront im Einsatz.

Die Westfront verlief über rund 750 km Länge auf französischem und belgischem Boden – deutsches Gebiet war fast gar nicht betroffen – vom Ärmelkanal bis an die Schweizer Grenze. Die Front im Westen stabilisierte sich im August 1914 im Sundgau nahe der Schweizer Grenze und zog sich über die Höhen der Vogesen in die hügelige Ebene von Lothringen. Von dort verlief die Front weiter an die Mosel bei Pont-à-Mousson und dann in Ost-West-

Richtung bis vor Apremont und dann weiter über die Maashöhen. In einem großen Bogen erreichte sie dann über Étain das nördliche Gebiet von Verdun, die Maas, die Argonnen und das Tal der Aisne. Im weiteren Verlauf durchzog sie die Höhen der Champagne, lief östlich an Reims vorbei und weiter in nordwestlicher Richtung bis zum Chemin des Dames im Dreieck Reims-Laon-Soissons. Über das Tal der Aisne erreichte sie dann die Oise und die Somme. Weiter ging es in nordöstlicher Richtung an Arras vorbei Richtung Lens bis an die Straße Lille-Armentières, um dann auf belgisches Territorium zu gelangen. Die Frontlinie durchquerte Flandern, lief nördlich an Ypern vorbei und erreichte bei Nieuwpoort ihren nördlichsten Punkt an der Nordsee.

Der Krieg an der Westfront steht für unermessliches Leid der Soldaten beider Seiten. Dies schloss Großangriffe der Infanterie gegen stark ausgebaute und von Maschinengewehren verteidigte Stellungen, den Gaskrieg, tagelangen Artilleriebeschuss und Artillerieduelle, die ersten Luftkämpfe und den Minenkrieg mit ein. Millionen von Soldaten wurden an dieser Front verwundet und getötet. Hunderttausende Gefallene liegen entlang der Westfront in unzähligen Soldatenfriedhöfen oder bis heute unentdeckt in der zerwühlten und nur mühsam rekultivierten Erde.

Jakob Ebner hat diese furchtbaren Kriegseignisse und die schrecklichen Leiden seiner Soldaten nicht aus der Ferne der relativ sicheren Quartierorte, sondern wirklich aus nächster Nähe erlebt. Weil es den Soldaten oft nicht möglich war, zu den Gottesdiensten in die Kirchen zu kommen, kam ihr Pfarrer in der Ausübung seiner pastoralen Arbeit eben zu ihnen in die Nähe der Frontlinie, in die Schützengräben und in die Lazarette. Oft finden wir in seinem Tagebuch Bemerkungen, wie schwer es war, die dabei erfahrenen trau-



Verlauf der ca. 750 km langen Westfront zwischen Frankreich und Belgien

matischen Erlebnisse zu verkraften: «Ich will aushalten, aber es erfordert die Anspannung aller Kräfte.», »Eine Arbeit, die Körper und Seele mitnimmt!«, »Ich bin froh um meine Schwarzwaldnerven«, »Man muss eine Gesundheit aus Eisen und Stahl haben.«

Als aufmerksamer Leser des Tagebuchs muss man sich fragen: Wie kann ein empfindsamer, ein schöngestiger (oder überhaupt ein) Mensch das aushalten, das ertragen? Woher nimmt Jakob Ebner immer wieder diese Kraft und Energie, seine Soldaten zu betreuen? Jakob Ebner besitzt die außergewöhnliche Fähigkeit, neben dem schrecklichen Alltag »Dinge« zu haben, in die er sich total versenken und aus denen er diese schier unendliche Kraft schöpfen kann. Mit einem Bild möchte ich diese Bereiche »emotionale Schlupflöcher« bezeichnen, in die sich Jakob Ebner auch nach einem besonders schlimmen Tag zurückziehen kann:

- 1) Die Naturschönheiten: »Bischof Keppler hat recht, wenn er sagt, dass die Natur viele Wunden heilt.« Für Jakob Ebner spielen die Bienen und das Fischen darüber hinaus eine besondere Rolle.
- 2) Die Verbundenheit zur Heimat: »Wie liebe traute Geister umringen mich Jugenderinnerungen auf dem Weg nach Unteralpfen, O Heimat, O Heimat!«
- 3) Sein Interesse für Kunst und Kultur: Beim Besuch der belgischen Kunststädte Gent, Brügge, Antwerpen – »Großartig! Man kommt aus dem Staunen und Betrachten nicht heraus! Wunderliebliche Plätze! Alles atmet hier Mittelalter!«
- 4) Sein Sinn für Humor: »3 Forellen haben die Güte anzubeißen; mit diesen Gefangenen kann man wenigstens was anfangen, sie wandern in die Pfanne!«
- 5) Seine Liebe für kulinarische Genüsse: »Der französische Pfarrer (Anm.: bei dem Jakob Ebner Quartier hat), holt aus dem Keller einen 1893er Bordeaux-Wein. Unser Herrgott segne diesen Pfarrer. So einen guten Wein habe ich in meinem Leben noch nicht getrunken!«
- 6) Sein felsenfestes Gottvertrauen: »Heute hatte ich wieder einen guten Schutzengel, denn wäre ich durch die hintere Tür gegangen, wäre ich gerade in eine Granate gelaufen. Gott sei Dank, ich bin noch einmal gerettet worden!«

In Jakob Ebners Tagebuch finden sich sehr viele solcher Beispiele; selbst nach einem sehr harten Kriegstag bis zur totalen körperlichen, geistigen und psychischen Erschöpfung findet er noch die Kraft, zusätzlich zu den schrecklichen Kriegsereignissen, auch »schöne« Gedanken aus seinen »emotionalen Schlüpflöchern« in sein Tagebuch zu schreiben. Als weiteres Beispiel sei der Eintrag »Ein

Überblick über Jakob Ebners Einsatzorte

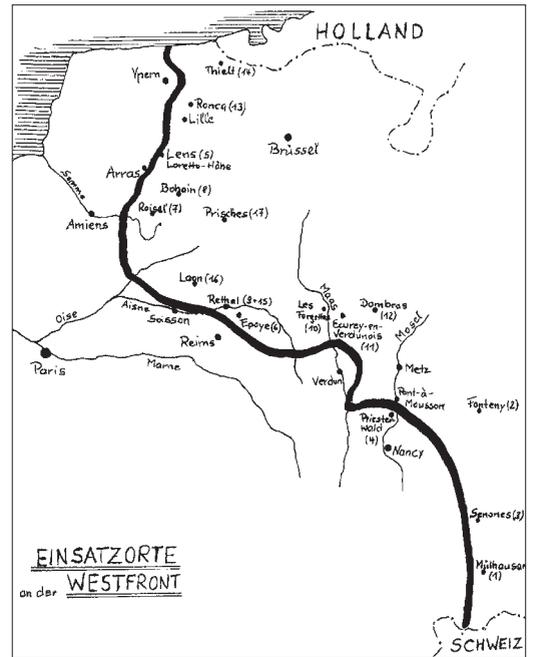
18.08.1914 – 26.08.1914	Kämpfe um Mühlhausen	(1)
28.08.1914 – 08.09.1914	Fonteny – Lothringen	(2)
09.09.1914 – 04.10.1914	Senones – Lothringen	(3)
05.10.1914 – 12.04.1915	Villers (Bois-le-Prêtre)	(4)
22.04.1915 – 18.06.1915	Lens (Notre Dame de Lorette)	(5)
19.06.1915 – 06.10.1916	Époye/Sugny – Champagne	(6)
07.10.1916 – 11.03.1917	Roisel (Somme)	(7)
11.03.1917 – 31.03.1917	Bohain/Prémont/Vouziers	(8)
01.04.1917 – 11.07.1917	Rethel sur Aisne	(9)
11.07.1917 – 17.09.1917	Les Forgettes/Cunel	(10)
13.10.1917 – 09.01.1918	Écurey-en-Verdunois	(11)
09.01.1918 – 26.04.1918	Dombras	(12)
26.04.1918 – 18.05.1918	Roncq – Nähe belgische Grenze	(13)
18.05.1918 – 24.07.1918	Thielt (Belgien)	(14)
25.07.1918 – 14.08.1918	Rethel/Beaurieux/Maizy	(15)
04.09.1918 – 05.10.1918	Laon	(16)
05.10.1918 – 08.11.1918	Prisches/Oisy	(17)

anschließend Übertritt über die Grenze nach Belgien, bei Floreffé Marsch in die Heimat.

wunderschöner friedlicher Sternenhimmel schaut herab auf die Welt« angeführt.

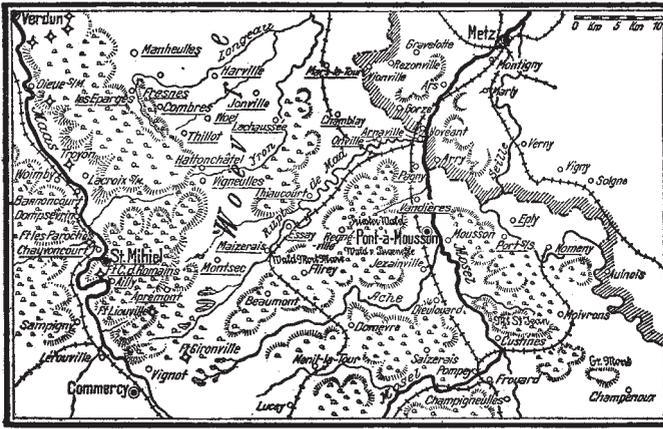
Liest man den Gefechtskalender der 29. Division, so kann man, mit Ausnahme einiger weniger Monate Ende 1914 / Anfang 1915, Jakob Ebners Weg ganz genau verfolgen. Wenn man sich mit dem Gefechtskalender genauer beschäftigt, sieht man, dass die 29. Division mit Jakob Ebner immer als »Feuerwehr« an die schwer umkämpften Kriegsschauplätze der Westfront abkommandiert wurde. Jakob Ebners Einsatz beginnt mit der Schlacht um Mühlhausen am 19. August 1914 und endet mit den Rückzugskämpfen vor der Antwerpen-Maas-Stellung vom 5. bis 11. November 1918. Einen Tag nach dem Waffenstillstand folgte dann die Räumung des besetzten Gebietes und der Marsch in die Heimat mit dem letzten Tagebucheintrag am 14. Januar 1919 in Freiburg: »Ich werde bei der Division entlassen, nachdem ich meine Unterschrift unter ein Schriftstück gesetzt habe, daß ich auf nichts mehr Anspruch mache. Ich ging in meiner Kleidung als Divisionspfarrer zur Entlassung nach Freiburg. Ich bin nie angerempelt worden.«

Schaut man sich die Einsatzorte Jakob Ebners etwas genauer an, so wird deutlich ersichtlich, dass er an den heiß umkämpften Brennpunkten der Front im Einsatz war. Nach den Anfangserfolgen blieb der deutsche Angriff etwa 50 km vor Paris stecken und erstarrte zum Stellungskrieg. Die Millionenheere der kriegführenden Staaten (an der Westfront im Wesentlichen das Deutsche Reich und auf Seiten der Alliierten Frankreich, das Britische Empire, Belgien und seit 1917 auch die Vereinigten Staaten) lagen sich in schwer befestigten Stellungen gegenüber. Von beiden Seiten wurde versucht, mittels massiven Einsatzes von Artillerie sowie neuartiger Waffen wie Giftgas



Die Einsatzorte Jacob Ebners an der Westfront

oder Panzer, die einen Überraschungseffekt bewirken sollten, den Durchbruch durch die Linien des Gegners zu erzielen, um diesen dann von hinten wirkungsvoller bekämpfen zu können. Deshalb gab es im Verlauf des Krieges immer wieder und vor allem auch an denselben Stellen schwerste kriegerische Auseinandersetzungen. Oft ging es dabei neben den Durchbruchversuchen auch um die Eroberung strategisch wichtiger Punkte. Gerade an diesen Stellen war Jakob Ebner mit seiner 29. Division im Einsatz. In einem Taschenatlas aller wichtigen Kriegsschauplätze aus der Zeit nach 1918 werden für die Westfront acht Kriegsschauplätze in Sonderkarten dargestellt. An allen diesen war Jakob Ebner im Einsatz! Nichts könnte besser belegen, dass er wirklich an den entscheidenden Brennpunkten des Ersten Weltkrieges eingesetzt war!



Karte zu den Kämpfen in der Woëvre-Ebene und im Priesterwald

Einsatz im Priesterwald (Bois-le-Prêtre)

Die Kämpfe im Priesterwald – frz. Bois-le-Prêtre – fanden von September 1914 bis Juli 1915 statt. Der Priesterwald ist ein Waldgebiet und liegt nordwestlich von Pont-à-Mousson im Departement Meurthe-et-Moselle.

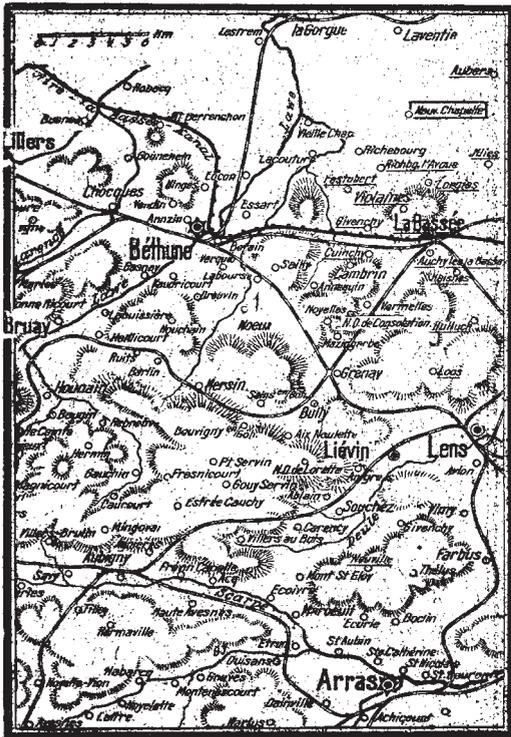
Von Herbst 1914 bis Frühling 1915 drangen französische Truppen unter sehr großen Verlusten in den von deutschen Soldaten gehaltenen Priesterwald vor. Am 4. Juli 1915 konnten die Deutschen in einer gewaltigen Gegenoffensive alles verlorene Gelände wieder zurückerobern. Danach blieb die Front in diesem Abschnitt stabil und die Deutschen konnten den Priesterwald bis zum Ende des Krieges in ihrem Machtbereich behalten. Die Kämpfe forderten in beiden Lagern mehr als 15 000 Tote. Besondere Merkmale der Kämpfe:

- Die feindlichen Grabenlinien näherten sich teilweise bis auf 20 Meter
- Kämpfe Mann gegen Mann
- Großflächig vermintes Gelände
- Einsatz von Flammenwerfern
- Einsatz von Kampfgas

Auch die Zahl der Soldatenfriedhöfe und Gedenkstätten in dieser Gegend sprechen eine deutliche Sprache.

Einsatz in der Frühjahrsschlacht bei La Bassée und Arras – Loretoschlacht

Die Kämpfe, zusammengefasst unter dem Begriff Loretoschlacht, fanden vom 9. Mai bis 23. Juli 1915 in Nordfrankreich zwischen den Städten La Bassée und Arras statt. Die französische Heeresleitung glaubte, an dieser Stelle einen Schwachpunkt der deutschen Seite erkannt zu haben und war davon überzeugt, endgültig den strategischen Durchbruch zu erzielen. Dementsprechend auch der ganz massive Einsatz der Artillerie: 780 Feldgeschütze, 293 schwere Haubitzen sowie 124 schwere Mörser gingen in Stellung, und für die Feldartillerie wurden rund 600 000 Schuss und für die schwere Artillerie etwa 91 000 Schuss bereitgestellt. Zusätzlich trieben bei Carency Pioniere 17 unterirdische Stollen gegen die deutschen Stellungen vor, die mit



Karte zu den Kämpfen von La Bassée bis Arras
(Lorettohöhe und Lens)



Dier Schützengräben bei Loretto,
nach dem Sturm

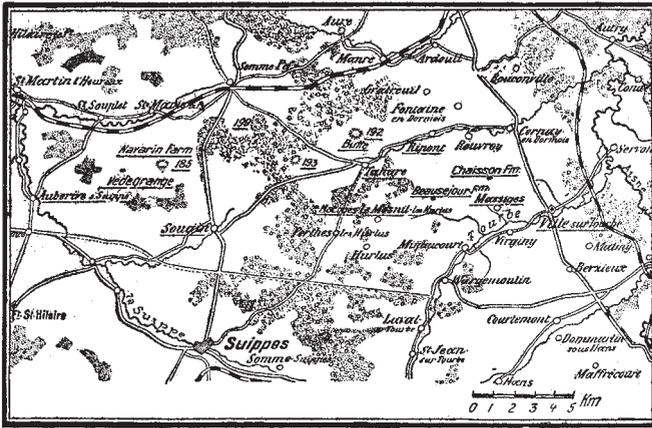
22. April 1915 bis zum 18. Juni 1915 und erlebte so den Beginn und die beiden ersten Monate der furchtbaren Kämpfe.

Einsatz in der Champagne

je 300 kg Sprengstoff unterminiert wurden. Trotz dieser Anstrengungen gelang den Alliierten der entscheidende Durchbruch nicht, und die Offensive wurde abgebrochen, ohne strategische oder taktische Vorteile gebracht zu haben. Die französisch-britischen Gesamtverluste beliefen sich auf 132 000 Mann. Abgesehen von den Menschenverlusten ergaben Berechnungen, dass ein Tag der Kämpfe an der Westfront den gesamten Kriegskosten von 1870/71 entsprach. Heute befindet sich auf der Lorettohöhe ein Nationalfriedhof mit der neuen Kapelle »Notre Dame de Lorette« und den Gräbern bzw. den Gebeinhäusern für fast 40 000 Gefallene.

Jakob Ebner bezog Quartier in der Stadt Lens ganz in der Nähe der Lorettohöhe vom

Im Jahre 1915 fanden in der Champagne zwei große Durchbruchschlachten statt: Die Winterschlacht dauerte vom 16. Februar 1915 bis zum 20. März 1915 und die folgende Herbstschlacht vom 25. September 1915 bis 6. November 1915. Jakob Ebner kam im Juni 1915 nach Époye und Sugny und erlebte anschließend die Herbstschlacht in unmittelbarer Nähe der Angriffsfront der Alliierten auf 32 km Länge. Auch in dieser Schlacht wurde versucht, die Front zu durchbrechen, um vom erbitterten Stellungskrieg in einen Bewegungskrieg zu kommen. Die Wucht der Kämpfe wird auch hier durch die Tatsache deutlich, dass wieder mehrere Dörfer total zerstört wurden. Auch bei diesem Einsatz befand sich Jakob Ebner in der sog. Zone Rouge, wie die Gebiete in Frankreich bezeichnet werden, in denen sich die Hauptkampfzonen mit den großen Material- und Abnutzungsschlachten des Ersten Weltkriegs befanden. Diese Ge-



Karte zu den Kämpfen in der Champagne

biete wurden teilweise vollständig verwüstet und glichen nach dem Krieg einer Mondlandschaft, die von Granattrichtern und Schützengräben durchzogen war. Noch heute ist das Betreten dieser Gegenden nicht immer ungefährlich, da sich noch viele Munitions- und Giftgasreste im Boden befinden.

Einsatz in der Schlacht an der Somme

Jakob Ebner kam am 7. Oktober 1916 nach Roisel in unmittelbarer Nähe der Frontlinie der Schlacht an der Somme. Diese Schlacht war eine französisch-britische Großoffensive gegen deutsche Stellungen und dauerte fast fünf Monate. Die Alliierten wollten mit dieser Schlacht den Krieg entscheiden; deshalb setzten sie enorm viel Soldaten und Material ein, um den Sieg davonzutragen. Doch wurde die Schlacht am 18. November 1916 abgebrochen, ohne dass eine militärische Entscheidung gefallen wäre. Dafür geht die Schlacht an der Somme mit über 1 Million – 400 000 Briten, 200 000 Franzosen und 430 000 Deutsche – getöteten, verwundeten und vermiss-

ten Soldaten als verlustreichste Schlacht des Ersten Weltkriegs in die Geschichte ein. Auch war sie die Schlacht mit dem erstmaligen Einsatz von Panzern. Bezeichnend für diese Schlacht war auch der äußerst bedenkenlose Umgang mit Menschenleben. Nach Ende der Schlacht im November 1916 blieb Jakob Ebner noch bis März 1917 an der Somme, seine Soldaten waren in Rückzugsgefechten mit den Engländern verwickelt. Diese brachten Ebners Quartierort

Roisel in ihre Hand und die Deutschen mussten nach Osten abrücken.

Einsatz in der Schlacht an der Aisne

Von seinem Quartierort in Rethel sur Aisne vom 1. April 1917 bis 11. Juli 1917 konnte Jakob



Karte von Nordwest-Frankreich bis Paris

Einsatz am Kemmelberg in Flandern

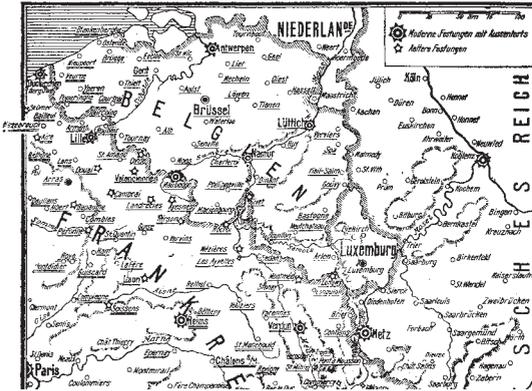


Bild 9: Karte Chemin des Dames

Ebner einen weiteren Versuch der Franzosen und Engländer miterleben, die deutsche Frontlinie an einem strategisch wichtigen Punkt zu durchbrechen. Nach den vergeblichen Versuchen des Jahres 1915 starteten sie eine weitere, diesmal genauestens vorbereitete Großoffensive in der Schlacht an der Aisne vom 16. April 1917 bis Ende Mai 1917. Dabei war geplant, den als uneinnehmbar geltenden Höhenzug des Chemin des Dames zu erobern. Die Offensive war wenig erfolgreich und brachte den Franzosen kaum Geländegewinne, aber dafür schwere Verluste. Nachdem es bei den Angriffstruppen zu Meutereien gekommen war, musste der Angriff Ende Mai abgebrochen werden.

Die Offensive am Chemin des Dames ist ein eindrucksvolles Beispiel, wie viele militärische Unternehmungen im Ersten Weltkrieg abgelaufen sind: Riesiger Aufwand an Menschen und Material, bedenkenloser Einsatz von Menschenleben, riesige Verluste, minimale Geländegewinne, Zerstörung von Natur und Umwelt!

Nach dem Scheitern der französischen Großoffensive am Chemin des Dames stellten die Franzosen ihre Unternehmungen zum Durchbruch der deutschen Linien bis zum Eintreffen der Amerikaner im Frühjahr 1918 ein.

Die Kriegseignisse in Flandern rund um die Stadt Ypern und den strategisch wichtigen Kemmelberg zeigen beispielhaft die Sinnlosigkeit und Brutalität des Kriegs an der Westfront. In diesem Gebiet ging es für die Deutschen zum einen darum, die Briten von ihren Versorgungslinien abzuschneiden und andererseits um die Beseitigung des Frontbogens bei Ypern mit der Besetzung des Kemmelbergs. Die Briten und Franzosen hatten neben der Besetzung des Kemmelbergs das Ziel, die deutsche Front zu durchbrechen und so in den Rücken des Feindes zu gelangen. Das hatte zur Folge, dass sich die Gegner in den Kriegsjahren 1914 bis 1918 in vier großen Offensiven gegenüberstanden:

Erste Flandernschlacht

Deutsche Offensive

20. Oktober bis 18. November 1914

Ergebnis: Alliiertes Sieg

Zweite Flandernschlacht

Deutsche Offensive

22. April bis 25. Mai 1915

Ergebnis: Einstellung des Angriffs

Dritte Flandernschlacht

Brit./Franz. Offensive

31. Juli bis 6. November 1917

Ergebnis: Kaum Geländegewinne

Vierte Flandernschlacht

Deutsche Offensive

9. April bis 29. April 1918

Ergebnis: Patt/Abbruch der Offensive

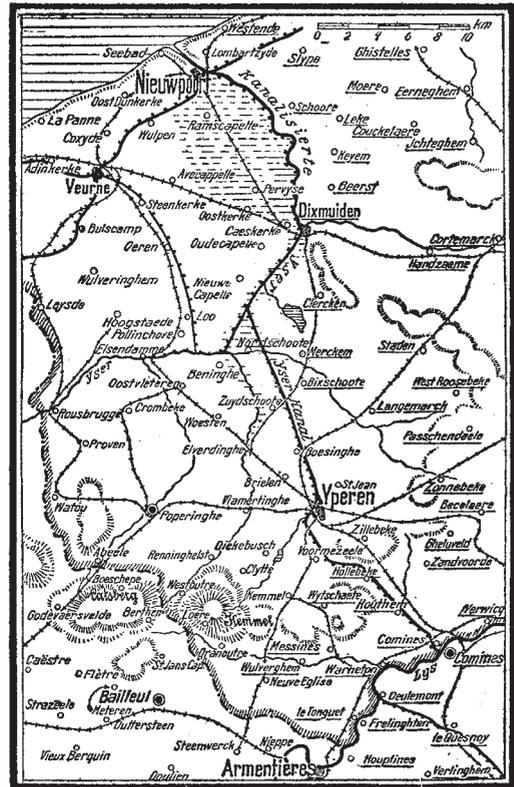
In allen Schlachten gab es nur geringe Geländegewinne, aber enorme Verluste an Soldaten und Kriegsmaterial. Das Leid der Soldaten war unbeschreiblich, zumal die Kriegsführung nicht davor zurückschreckte, erstmals Gift-

und dann auch das noch schlimmere Senfgas einzusetzen, das neben den Atemwegen auch die Haut angreift. Sie nahm ebenfalls in Kauf, dass z. B. 1,8 km Geländegewinn 30 000 Soldaten bzw. die Eroberung einer Straße in wenigen Stunden 31 000 Soldaten das Leben kostete. Bei den Kämpfen in Flandern waren im Gesamten auf beiden Seiten über 1,3 Millionen Opfer zu beklagen.

Jakob Ebner kam mit seinen Männern am 26. April 1918 nach Roncq und erlebte so die letzten Tage der Vierten Flandernschlacht. Er blieb in diesem Quartier bis zum 18. Mai 1918.

Weitere Einsätze

Neben diesen meist längerfristigen Einsätzen an den hart umkämpften Brennpunkten der Westfront war Jakob Ebner von Mitte 1917 bis zum Ende des Krieges im November 1918 an verschiedenen, schnell wechselnden Standorten eingesetzt. Diese Einsätze standen vor allem im Zusammenhang mit den Offensiven der Deutschen vom 20. März 1918 bis 18. Juli 1918 und mit der 100-Tage-Offensive der Alliierten vom 8. August 1918 bis zum 11. November 1918. Diese Kriegereignisse führten Jakob Ebner erneut in die Champagne, in die Gegend nördlich von Verdun, nach Flandern, nach Laon und östlich von Cambrai an die Sambre bei Prisches. Dort kam dann auch für Jakob Ebner das Ende des Krieges. Am 8. November um 11.00 Uhr überquert Jakob Ebner die französisch-belgische Grenze und am 11. November gegen Mittag kommt die Nachricht, dass die Waffen ruhen. »Gott sei Dank! Gott sei Dank!«, schreibt Jakob Ebner in sein Tagebuch und als er am 22. November 1918 über die Grenze nach Deutschland kommt, kamen ihm die Tränen. Am 24. November ist die Truppe dann in Hellental in der Eifel, dem



Karte zu den Kämpfen in Flandern

ersten deutschen Amtsstädtchen, am 29. November erreicht man Bonn am Rhein. Von da an dauert es immer noch sechs Wochen, bis sich dann mit der Entlassung in Freiburg am 14. Januar der Kreis schließt.



Anschrift des Autors:
Hans Göppert
Auf der Fluhe 21
79774 Albrück-Unteralpfen
hans@goeppert.org